

WIE NORMAL IST EIGENTLICH DAS BÖSE?

Karfreitag Lukas 23, 33-49

33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34 Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. 35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. 36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig 37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! 38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. 39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40 Da wies ihn der andere zurecht und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. 44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch gewesen! 48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. 49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Wie normal ist eigentlich böse? Wenn eine Mutter ihr eigenes Kind ermordet. Wenn ein Priester die Kinder, die ihm anvertraut sind, misshandelt, ist das äußerst anormal und wir wollen Menschen, die so etwas tun, so schnell wie möglich aus der Gesellschaft entfernt wissen. Wenn aber Menschen aus dem Krieg oder aus anderen Notsituationen berichten, sind wir immer wieder erschrocken, wie schnell ganz normale Menschen dann zu den schlimmsten Schandtaten greifen und wie dünn dann auf einem Mal die Grenzen zwischen normal und anormal sind. Wo ist denn überhaupt das Böse angesiedelt? Ist es in Keim auch bei uns selbst zu finden? Das ist eine beunruhigende Frage, die die Grundfesten unseres Selbstverständnisses in Frage stellt. Wie kann ich sicher sein, dass ich selber nicht urplötzlich eine Bestie werde? Das sind Fragen, die uns zutiefst beängstigen mögen. Psychologen sagen es, Historiker belegen es, das Gewissen lässt ein Hauch davon ahnen. Die Bibel sagt es uns auch. Für uns Menschen ist es tatsächlich so. Das Böse ist der Normalzustand.

Im Karfreitagsgeschehen wird uns die Frage nach dem Bösen wieder einmal drastisch vor Augen gemalt. Es ist einer, der einen schrecklichen Tod erleiden musste. Im Umfeld des Gekreuzigten stehen die Täter, die Zuschauer, die Mit- beschuldigten und Gott. Dieses Geschehen am Kreuz fordert uns in besonderer Weise heraus. Denn, was dort passiert, betrifft einen jeden von uns ganz persönlich. Mein und Dein Schicksal wird dort entschieden. Golgatha, wo bist du an diesem Tag? Und wie werden wir heimkehren nach diesem Tag.

Die Täter

Die Zuschauer

Der Gott...

Die Heimkehrer

Bist du ein Täter. Aber Nein, das mit dem Kreuz ist eine unwahrscheinlich gruselige Geschichte, die ich am liebsten meinen Kindern gar nicht erzählen möchte. Überhaupt, meide ich jede Gewalt und hebe den Zeigefinger über die Menschen die Menschenrechte verletzt. Ich trage zwar das Kreuz als Symbol mit mir herum und stelle es auch noch in die Kirche. Aber, wenn ich wirklich realisiere, dass es ein grausames Hinrichtungswerkzeug ist, dann verabscheue ich es, wie auch jede andere Gewalttat. Nein, wenn es um Gewalt geht, tragen wir eine weiße Weste. Das geht uns nun wirklich nichts an. Das Schockierende ist ja, dass das Böse auch dann da ist, wenn es nicht zur Gewalttat kommt. Wir können das alles sehr gut verbergen oder ignorieren. Aber damit ist das Böse nicht wirklich weg. Es ist wie eine Seuche, wenn man sie ignoriert, wuchert sie still und heimlich vor sich hin, bevor sie plötzlich und erbarmungslos alles um sich vernichtet. Sonst ganz liebe und nette Menschen, werden wir, wie im Rausch, verändert.

Oder vielleicht bist du einer von denjenigen, die fernab das Kreuz besichtigt. Es sind viele andere Menschen, die das Geschehen am Kreuz mitbekommen. Es sind die Offiziere, es ist das Volk. Aber auch die Bekannten Jesu stehen von ferne und schauen zu. Unsere Augen sehen von Tag zu Tag Gewalttaten und große Ungerechtigkeit. Wir schauen zu und sagen nichts.

Er war der Allerverachtetste sagt uns schon Jesaja voraus. Das wird in dem Drama der Kreuzigung oft übersehen. Meistens fällt unser Augenmerk auf die furchtbare physische Qual des Gekreuzigten. Aber, dann sehen wir auch noch, dass sie alle ihn verachten und spotten. Die Synhedristen, die Soldaten, selbst einer der Mit-verurteilten spottet ihn. Die Zuschauer sind es oft. Sie wollen nicht ihre Hände schmutzig machen. Sie tun das, was sie nicht mit Händen können, mit ihren Worten. Sie verspotten.

Es sind Täter, es sind Opfer, es sind Zuschauer. Dann ist noch ein anderer im Spiel. Der Gott.

Was tut Gott über das Böse, das sich dort abspielt? Hindert er es? Nach dem biblischen Bericht ist Gott selbst mit seinem Plan dabei. Die Evangelien berichten uns gar, dass die Pläne und die Taten der Menschen um das Kreuz Nebenschauspiel sind. Das ganze wurde sogar von Gott selbst gewollt. Gott selber steht nicht anteilnahmslos gegenüber dem Bösen. Nein, Er hat sich beim Bösen eingemischt, obwohl er selber damit gar nichts zu tun hatte. Das bedeutet aber, dass er sich bloß gestellt hat. Es bedeutet auch, dass er sich so solidarisch mit dem Bösen gesellt hat, dass andere ihn gar für den Bösen selber verwechseln konnten. Er musste sich selber an die Stelle des Bösen stellen. So hat er sich bloß gestellt, dass es bis heute noch für Viele so vorkommt, dass Gott selber ein Böser ist. Damals und heute immer noch. Heute wagen es ja sogar einige ein Psychogramm von Gott zu erstellen. Demnach ist er kleinlich, blutrünstig, rachsüchtig und ein Kinderschänder, der sich nicht einmal davor scheut, seinen eigenen Sohn grausam zu quälen und dann noch zu töten

Das kann man aber nur sagen, wenn man der Meinung ist, dass Gott einen anderen dort hat kreuzigen lassen.

Der, der dort am Kreuz hängt ist aber Opfer und Täter zugleich. Wenn er Täter ist, dann nicht aus Blutrünst. Wenn er Opfer ist, dann nicht als Masochist.

Nein, als Weltenrichter hängt er am Kreuz. Der, der über das Schicksal der Menschen aller Welten bestimmt und entscheidet. Der selber ohne Sünde ist und entscheiden kann, wer verurteilt werden müsse und wer nicht. Der ist es, der selbst am Kreuz hängt. Dazu eine kleine Besonderheit. Zumeiten Jesu war es üblich, dass der Hohepriester dem Hingerichteten einen Spruch hersagen ließ. Der Hingerichtete musste erst einmal ein Schuldbekennnis abgeben. Er musste etwa sagen: „Mein Tod ist Sühne für...“ Dann hat der Hohepriester ihm die Absolution erteilt. Christus der Weltenrichter hat keine Sünde zu büßen. Die Sünde kann ihn nicht verklagen. Wir hören auch nicht, dass so eine Absolution dem Jesus vom Hohepriester zugesprochen wurde. Kein Hohepriester hat es gewagt. Stattdessen sagt Pontius Pilatus es: „Dieser Mann ist unschuldig“ Und nun passiert aber etwas Erstaunliches. Noch am Kreuz hängend, tritt dieser Jesus als Hohepriester auf. Sein Gebet am Kreuz ist trotz bitterer Schmerzen nicht für sich selbst. Er steht auch in seinem Tod solidarisch zu den Sündern. Auch zu den Sündern, die ihn töten wollen. Und bittet als Weltenrichter. Zugleich auch als Hohepriester. Er stellt sich zwischen dem Tod und dem Bösen und uns. Er bittet für sie und sagt, dass

Gott sie vergeben möchte, „denn sie wissen nicht, was sie tun“! Aber er bittet nicht nur für diejenigen, die nicht wissen, was sie tun. Er bittet für alle. Auch für diejenigen, die sehr wohl wissend seinen Tod geplant und ausgeführt haben. Er bittet auch für die Vielen, die an seinen Tod schuldig geworden sind. Er bittet auch für uns schuldig gewordenen. Denn letztlich sind alle Sünder für seinen Tod verantwortlich. Das Wunderbare an diesem Gebet können wir erst verstehen, wenn wir wissen, wer so bittet. Jesus ist Sohn Gottes und ist zugleich Weltenrichter. Aber als Weltenrichter bittet er um Vergebung. Und dann gibt es noch ein Anderer. Der war nun wirklich schuldig geworden. Es ist der Schächer am Kreuz. Am Kreuz unter Qualen beichtet er seine Sünde. Er bittet den Weltenrichter und den Hohepriester nicht darum, dass ihm die Qualen erspart werden. Wenn du in dein Reich kommst, sagt er. Er bittet darum, dass er durch das Gericht hindurch, dann die ewige Rettung die Seligkeit erlangen darf. Und Jesus gewährt dem Todgeweihten den Himmel, wie nur Er das kann. Er bittet auch nicht um Rettung vom Tod. Er bittet um seine Seligkeit. Der Weltenrichter und Hohepriester spricht seine Absolution aus: „heute wirst du mit mir im Paradiese sein“

Wo stehen wir in dieser Geschichte? Sind wir Dabeistehender? Sind wir solche, die in dieser Geschichte schon sind. Vielleicht schon als Kinder hineingeboren sind? Sind wir solche die Spotten oder lachen. Vielleicht auch solche, die ehrliche Fragen zu dem Ganzen haben. Wir sind aber gekommen. Und wie wir gekommen sind, so werden wir gewiss nicht mehr zurückkehren.

Um 15 Uhr hört man die Tempelposaunen blasen. Sie laden zum Abendgebet ein. Jesus stimmt in diesem Abendgebet mit ein und betet den 31. Psalm. „In deine Hände übergebe ich meinen Geist“ Und dann berichtet Lukas davon, wie es den Dabeistehenden ergangen ist. Sie schlugen sich die Hände auf die Brust und kehrten um, sagt er es ganz knapp. Damit ist nicht nur gemeint, dass sie nach dem Zirkus wieder heimgekehrt sind. Eher ist damit gemeint, dass das Leben eine ganz andere Richtung bekommen hat. Sie sind als Zuschauer gekommen, sie sind als Betroffene davon gegangen. Einige, die da waren, wie der römische Offizier fingen an, spontan Gott zu leben. Was ist in ihnen passiert? Sie haben gemerkt, dass es da auf dem Hügel in Golgatha etwas passiert war, womit sie persönlich zu tun hatten. Dort auf dem Hügel geht es um mich. Es geht um das Böse, das sich auch in meinem Herzen rührt und womit ich selber überhaupt gar nicht umgehen kann. Es geht darum, dass dort am Kreuz ein Schlüssel zu einer schweren Tür gedreht wird und das Tor zum Himmel geöffnet wird. Es geht darum, dass die Cherubimen, die den Himmel bewachen, nun einladend davor stehen und uns mit hinein nehmen.

Er hat es gesagt.

Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Amen